Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 175 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Dienstag den 30. Juli 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Generalinspektor der chilenischen Armee, Divisionsgeneral Diaz, ist in Bremen zu einem längeren Aufenthalt in Deutschland eingetroffen.

— Der Sowjetbotschafter in Paris, Dowgalewski, der die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen führen soll, ist in London eingetroffen.

— Während des letzten Wochenendes kam es in England zu einer großen Reihe von Straßenunfällen. Insgesamt wurden 18 Personen getötet. Die Zahl der Verletzten ist groß.

— Nach 72 Verhandlungstagen wurde in Neapel ein Prozeß gegen 86 Mitglieder der Maffia, einer süditalienischen geheimen Mördergesellschaft, zu Ende geführt. Von den Angeklagten wurden 44 zu Kerkerstrafen von 1 bis 13 Jahren verurteilt, die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

— Nach Berichten aus Fernandina (Florida) meldet die Küstenwache die Beschlagnahme eines britischen Schmuggelbootes, das innerhalb der amerikanischen Hoheitsgewässer mit einer Alkoholladung aufgebracht wurde.

— Der indische Fluß Sabarmati ist infolge schwerer Regenfälle über die Ufer getreten und hat große Gebiete überschwemmt. Soweit bisher feststeht, kamen etwa 35 Personen ums Leben.

— Das japanische Kabinett hat beschlossen, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Diese werden voraussichtlich schon im August stattfinden.

Wirtschaft und Young-Plan.

Das Mitglied der deutschen Abordnung zur Pariser Reparations-Sachverständigenkonferenz, Geh. Rat Kastl, hat auf einer Tagung des Pfälzer Industriellenverbands über die Pariser Verhandlungen und die Wirkung des Young-Plans auf die deutsche Wirtschaft gesprochen. Da es das erste Mal ist, daß sich der bekannte führende Industrielle zu diesem Thema äußerte, geben wir seine Darlegungen, die auch für weitere Kreise von Interesse sind, im Auszug wieder. Redaktion.

Geh. Rat Kastl gab zunächst ein Bild von dem Verlauf der Pariser Verhandlungen, die zur Annahme des sog. „Young-Planes" — der Name stammt von seinem Urheber, dem amerikanischen Konferenzvorsitzenden Owen Young — führten. Der Redner hob dann hervor, daß der Young-Plan, worauf im besonderen auch ausdrücklich in dem Gutachten hingewiesen wurde, die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bei weitem übersteigt, daß er aber gegenüber dem Dawes-Plan in mancher Hinsicht einen Vorzug aufweist und deswegen auch geeignet ist, eine weitere Entwicklungsphase in der allmählichen Liquidierung des Krieges zu bedeuten. Er hob hervor, daß die Feststellung der Leistungsfähigkeit eines Volkes oder seiner Wirtschaft ziffernmäßig nicht errechnet werden könne, daß infolgedessen auch heute niemand sagen könne, ob nicht schon das deutsche Angebot vom 17. April 1929 mit 1650 Millionen gleichbleibenden Jahresraten die deutsche Leistungsfähigkeit übersteigt. Bei der Beurteilung der Frage, ob der Young-Plan geeignet sei, für die Zukunft eine bessere Entwicklung zu sichern, als es der Dawes-Plan konnte, komme es weniger darauf an, die Ziffernhöhe im einzelnen bezüglich Tragbarkeit zu untersuchen, als festzustellen, ob die Bedingungen für die Wirtschaft Sicherheiten für den Fall von Schwierigkeiten bieten und ob das ganze Instrument geeignet sei, zu einer wirtschaftlichen Befriedigung der Welt eine geeignete Grundlage zu liefern.

Er ging dabei auch auf die Frage ein, ob während der Pariser Verhandlungen noch die Möglichkeit bestand, ohne unverhältnismäße große Schädigungen für die deutsche Wirtschaft auf den Dawes-Plan zurückzufallen, was er verneinte. Wenn er in seinen weiteren Ausführungen hervorhob, daß er den Young-Plan für eine bessere Lösung ansehe als den Dawes-Plan, so unterließ er nicht, darauf hinzuweisen, daß der Young-Plan, trotzdem er gegenüber dem Dawes-Plan starke Erleichterungen bringe, für eine lange Reihe von Jahren an die deutsche Wirtschaft übergroße Anforderungen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete stelle. Diese nach Möglichkeit zu erleichtern und die deutsche Wirtschaft geeignet zu machen, die Lasten zu tragen, sei das Gebot des Augenblicks, weil es darauf ankomme, an die Durchführung des neuen Planes in jeder Weise mit ehrlichem Willen heranzutreten. Nur in der Durchführung werde sich zeigen, ob im Rahmen der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge überhaupt die Leistungen derartiger Beträge von einer Wirtschaft zu der anderen ausgeführt werden können, ohne die gesunden weltwirtschaftlichen Zusammenhänge zu zerstören.

Wenn aber Deutschland mit ehrlichem Willen an die Durchführung herantreten wolle, und wenn Deutschland, was in der Presse ausdrücklich hervorgehoben wurde, auch von den Gläubigern eine ehrliche Mitwirkung bei der Durchführung voraussetzt, weil der Plan unter gemeinsamer Verantwortung von Schuldnern und Gläubigern stehe, so komme es im wesentlichen darauf an, in unserem eigenen Hause die Zustände herzustellen, die uns auf der einen Seite die Durchführung ermöglichen, aber auf der anderen Seite für unsere wirtschaftliche Entwicklung die Zustände schaffen, daß alle Zweige des Wirtschaftslebens rentabel und existenzfähig erhalten werden. Er fordert ein Höchstmaß von Ueberlegung und Einsicht aller Teile der Wirtschaft und eine hervorragende Wirtschaftsführung. Im Gegensatz zu der bisherigen Entwicklung unter dem Dawes-Plan müsse nunmehr eine Bilanz unserer Lage in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht gezogen werden, um zu erkennen, welche Reformen für die Zukunft auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Finanzpolitik unerläßlich seien. Der Young-Plan sei nicht der Grund zur Umkehr in unserer Wirtschaftspolitik, er sei aber der wichtigste und hervorragendste Anlaß, um unsere Finanz- und Wirtschaftspolitik zu ändern, die in ihrer bisherigen Auswirkung gerade für die produzierende Wirtschaft von den schlimmsten Folgen begleitet war.

Das Kabinett Briand.

Briand bei der Kabinettsbildung. — Seine Verhandlungen mit den Radikalen. — Die seitherige Regierung unter neuer Führung. — Briand will die Politik Poincarés fortführen. Auslandsstimmen.

Um den Eintritt der Radikalen.

Ueber den Regierungswechsel in Frankreich ist zu melden: Nachdem Poincaré wegen seines leidenden Gesundheitszustandes seinen Rücktritt erklärt hatte und das Gesamtkabinett seinem Beispiel gefolgt war, wurde der Außenminister Briand vom Präsidenten der Republik mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Briand ging sofort an die Arbeit. Es war seine Absicht, sein neues Kabinett nach links zu erweitern, d. h. die Radikalen in die Regierung hineinzunehmen. Die Radikalen oder, wie sie sich auch nennen, die Radikalsozialen — die in Deutschland oft gebrauchte Bezeichnung: Radikalsozialisten ist irreführend! — sind eine Partei der bürgerlichen Linken, die etwa den Demokraten in Deutschland entsprechen. Im Kabinett Poincaré war diese — im französischen Parlament sehr starke — Gruppe nicht vertreten. Briand verhandelte lange mit den radikalen Führern, die sich aber weigerten, der Aufforderung zu folgen, wenn die Gruppe Marin, die auf der äußersten Rechten steht, weiterhin im Kabinett verbleibt.

Ueber die Versuche, die Radikalen für das neue Kabinett zu gewinnen, verlautet, daß Briand ihnen zwei Staatsminister und vier Unterstaatssekretariatsposten angeboten habe, letztere für Inneres, Finanzen, Krieg und Landwirtschaft. Die Staatsminister ohne bestimmte Portefeuilles sollten der französischen Abordnung für den Haag angehören und den Führer der Abordnung mit ihrem Rat unterstützen.

Die Stellung der Radikalen Partei kann folgendermaßen charakterisiert werden: Die Partei hat bisher die Regierung bekämpft, sie ist daher nicht in der Lage, einer neuen Regierung aus den alten Kabinettsmitgliedern ihr Vertrauen zu schenken. Grundsätzlich wäre sie sonst nur zur Billigung der Außenpolitik Briands in der Lage, mit der sie stets einverstanden gewesen ist. Die Innenpolitik der neuen Regierung würde dagegen in verschiedenen Fragen auf den Widerstand der Radikalen stoßen.

Das Kabinett bleibt wie es war.

Wie aus Paris gemeldet wird, soll sich das neue Kabinett Briand von dem zurückgetretenen Kabinett Poincaré nur durch den Wechsel in der Person des Ministerpräsidenten unterscheiden, im übrigen bleibt es bei der bisherigen Zusammensetzung. Die Radikale Partei soll sich aber bereit erklärt haben, Briand ihr Vertrauen zu gewähren, damit er den Young-Plan unter Dach und Fach bringe.

Montagnachmittag erklärte Außenminister Briand der versammelten Presse, daß nach der Absage der Radikalen seine Aufgabe sehr vereinfacht sei. Das alte Kabinett werde im Amte bleiben mit dem einzigen Unterschied, daß er an die Stelle Poincarés trete. Somit ist der Regierungsantritt des neuen Kabinetts nur noch eine Formsache.

Briand über seine künftige Politik.

In einer Erklärung über seine politischen Absichten sagte Briand: „Wenn wir wegen des Zeitpunktes der Regierungskonferenz keine Eile hätten, hätte ich ein Kabinett auf breiterer Grundlage bilden können. Ich habe bisher einem Kabinett angehört, das zu einem ganz bestimmten Zweck gebildet wurde. Unter diesen Umständen ist mein zukünftiger Weg vorgezeichnet.

Die bisherige Regierung hat ihren Chef verloren, an dessen Stelle ich nunmehr trete. Ich werde, soweit es in meiner Kraft steht, den Weg weiterverfolgen, den das Kabinett Poincaré vertreten hat.

Englische und russische Stimmen.

Wie aus London gemeldet wird, nehmen die Blätter ausführlich zum Rücktritt Poincarés Stellung. Ein Wechsel in der französischen Politik im allgemeinen und in der Haltung Frankreichs auf der Haager Konferenz im besonderen wird nicht erwartet. Briands Haltung wird, wie die „Times" und der „Daily Telegraph" übereinstimmend meinen, die gleiche sein, wie sie Poincaré vertreten haben würde.

Das Moskauer Blatt „Iswestija" schreibt, daß Poincaré der böse Geist Europas gewesen sei. Briand werde zu Anfang die Politik Poincarés fortsetzen müssen, jedoch würde jedes französische Kabinett die Politik Poincarés nicht in derselben Gestalt weiterführen, wie Poincaré es bisher selbst getan habe. Die Mehrheit Europas begrüße den Rücktritt Poincarés. Für den Frieden Europas bedeute der Rücktritt Poincarés einen Erfolg.

*

Scharfes Vorgehen gegen die Pariser Kommunisten.

Die Kommunisten haben bekanntlich für den 1. August in allen Ländern große Demonstrationen angekündigt. Die französische Polizei hat dagegen besonders scharfe Maßnahmen geplant. Schon seit mehreren Tagen finden Haussuchungen bei den kommunistischen Führern statt. Wie gemeldet wird, kam man dabei einer kommunistischen Geheimdruckerei in Bouilles, unweit von Paris, auf die Spur, die ausgehoben wurde. Zahlreiche Flugschriften und Dokumente wurden beschlagnahmt, die aus der technischen Abteilung des Luftfahrtministeriums stammen und sich auf Bestimmungen von Flugzeugmaterial beziehen.

Der Besitzer der Druckerei, Provost, der bereits wegen Spionage zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde unter der zweifachen Anklage der Spionage und Verschwörung gegen die Staatssicherheit verhaftet. Ferner wurden zwei Kommunisten festgenommen, die sich in einem Kraftwagen zu einer geheimen Versammlung begeben wollten. 51 Haussuchungen wurden außerdem in kommunistischen Kreisen in der Gegend von Lyon vorgenommen und dabei Schriftstücke, Broschüren, Flugschriften und Zeitungen beschlagnahmt, die der Vorbereitung des revolutionären Tages vom 1. August dienten. Auch in Lille und seinen Vororten wurde Propagandamaterial mit Weisungen für den 1. August beschlagnahmt und zwei Kommunisten verhaftet.

Die Reparationskonferenz.

Beginn 6. oder 16. August? — Die englischen Forderungen. England und die Räumung.

Nach Londoner Meldungen gilt der 6. August immer noch als Tag des Beginns der internationalen Konferenz über den Pariser Sachverständigenplan zur Reparationsfrage. In nichtamtlichen Kreisen rechnet man aber trotzdem mit einer Verschiebung um zehn Tage, insbesondere wegen des Regierungswechsels in Frankreich.

Ueber die Haltung der britischen Abordnung auf der Konferenz steht nach Mitteilungen von gutunterrichteter Seite soviel fest, daß Großbritannien entgegen der ursprünglichen Absicht, sich nicht mehr damit begnügen wird, den Young-Plan in seiner gegenwärtigen Form unter einem formellen Widerspruch anzunehmen, sondern auf Abänderungen in wesentlichen Punkten bestehen wird.

Die Konferenz wird daher unter allen Umständen nicht lange dauern. Das ist insofern wesentlich, als sich bereits deutlich zeigt, daß vor der nächsten Völkerbundstagung kaum etwas entschieden sein wird. Die Staatsmänner der verschiedenen Länder werden infolgedessen in Genf zusammentreten, ohne daß die Regierungen im Haag sich vorher verständigt haben.

Die Folge davon wird der Versuch sein, die Inkraftsetzung des Young-Planes hinauszuschieben und die hieraus entstehende zusätzliche Belastung Deutschland aufzubürden, etwa in der Form, daß es bis zum 31. Dezember die höheren Verpflichtungen des Dawes-Planes zu zahlen und auch die Besatzungskosten weiter zu übernehmen hätte.

In der Räumungsfrage stehen, wenn man von der nun schon fast als selbstverständlich angesehenen Verschiebung um einige Monate vom 1. September auf den 31. Dezember absehen will, die Dinge günstiger. Es besteht guter Grund für die Annahme, daß die britischen Vertreter in dieser Hinsicht ihren Standpunkt durchzusetzen vermögen. Die schriftlich und in eindeutiger Form niedergelegte Auffassung der Rechtsberater der britischen Krone, daß der Versailler Vertrag eine gemeinsame Besetzung, aber keine gemeinsame Besetzungsverpflichtung vorsieht, so daß die etwaige Zurückziehung der englischen Truppen keine Verletzung des Versailler Vertrages darstellen würde, hat ihren Eindruck um so weniger verfehlt, als dieses Rechtsgutachten auf die Amtszeit der konservativen Regierung zurückgeht.

„Die Lebensfragen der westlichen Grenzgebiete."

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, sprach in Trier über „die Lebensfragen der westlichen Grenzgebiete". Er betonte, daß eine Lösung der Probleme des Grenzlandes im Westen von der Durchführung einer größeren Kapitalversorgung und großzügigeren Zinsverbilligungen abhänge. Zum Schluß erklärte Dr. Wirth unter starkem Beifall: „Wir Deutsche erwarten die Befriedung Europas, die sich unter allen Umständen durchsetzen muß. Der kritische Augenblick im Ringen um die Freiheit am Rhein ist gekommen.

Eine Sonderkontrolle in der entmilitarisierten Zone nach Abzug der Besatzung ist politisch und moralisch unmöglich. Ohne den Gedanken der Freiheit können wir hier nicht leben, nicht wirken. Niemals verträgt sich neben dem Plan einer europäischen Solidarität, wie ihn Briand erneut zur Aussprache gestellt hat, eine Kontrolle des Rheinlandes, die wir im gesamten Vaterland als entehrend und demütigend auffassen."

Wirtschaftskampf in England.

500 000 Baumwollarbeiter im Ausstand.

Der große Wirtschaftskampf in der englischen Baumwollindustrie, der schon seit einiger Zeit erwartet wurde, den die Regierung aber zu vermeiden suchte, hat nun am Montag doch begonnen. Es wird darüber aus London gemeldet:

Im Baumwollgebiet von Lancashire ist am Montag die Aussperrung fast der gesamten Belegschaft in Kraft getreten. Von insgesamt 1800 Betrieben wurden 1500 geschlossen und etwa 500 000 Arbeiter feiern. Der Lohnausfall beträgt wöchentlich rund 20 Millionen Mark. Bei längerer Dauer der Aussperrung werden mindestens 100 000 Arbeiter verwandter Industriezweige betroffen werden. Trotz des wenig ermutigenden Verlaufes der Ausgleichsverhandlungen der letzten vierzehn Tage hofft man, daß es schließlich doch noch zu irgendeinem Ausgleich kommen wird.

Der Präsident der Arbeitgebervereinigung erklärte, den Arbeitnehmern sei zu verstehen gegeben worden, daß die Arbeitgeber jederzeit bereit seien, sich wieder mit ihnen an den Verhandlungstisch zu setzen. Er glaube, daß in naher Zukunft eine neue Besprechung stattfinden werde und daß es dann zu einer endgültigen Regelung komme. Der Arbeitsstreit, der größte seit dem Generalstreik im Jahre 1926, verursacht in allen politischen Kreisen starke Besorgnis.

Der „Daily Herald" als Regierungsblatt richtet in einem fast beschwörenden Artikel an die Arbeitgeberschaft von Lancashire die dringende Aufforderung, das einzig mögliche und wirksame Abhilfsmittel für die Notlage der Industrie, nämlich die gründliche Neuordnung, nicht länger hinauszuschieben.

Die Lage in Ostasien.

Ein chinesisches Regiment gemeutert.

Wie aus Charbin berichtet wird, hat ein chinesisches Regiment in Fudschandschan an der Ostbahnstrecke gemeutert.

Die meuternden Soldaten haben in der Hauptgeschäftsgegend der Stadt die Läden geplündert, wobei auch vier Bürger getötet wurden. Die Geschäftsleute verließen fluchtartig die Stadt. Von Charbin aus wurden Truppen eingesetzt, um die Meuterer zu entwaffnen. Es bedurfte mehrstündiger Verhandlungen, bis sie die Waffen ablieferten, wonach in der Stadt Ruhe eintrat.

Keine russisch-chinesischen Verhandlungen in Berlin.

Wie von der sowjetrussischen Botschaft in Berlin mitgeteilt wird, entspricht die Washingtoner Meldung, wonach in Kürze Verhandlungen zwischen Rußland und China in Berlin begonnen werden sollen, um auf direktem Wege den Ostkonflikt beizulegen, nicht den Tatsachen. Eine Fühlungnahme zwischen den beiden Ländern sei bis heute noch nicht erfolgt.

Eine Sperrzone in der Mandschurei.

Um Zusammenstöße zu vermeiden, sind die chinesischen Truppen bei Mandschuria in der Mandschurei auf die erste Linie an der Grenze zurückgeführt worden. Wie verlautet, haben die Russen auf der anderen Seite der Grenze dasselbe getan, so daß zurzeit eine Sperrzone besteht.

In Nanking erklärt man, daß die direkten Verhandlungen zur Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes bald beginnen werden.

Politische Tagesschau.

Unveränderter Stand der Arbeitslosigkeit. Nach den endgültigen Berichten der Landesarbeitsämter hat der Arbeitsmarkt in der ersten Juli-Hälfte keine nennenswerte Entlastung mehr erfahren. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung sank nur noch um etwa 2000 Personen oder 0,3 v. H. Etwas stärker war der Rückgang bei den Beziehern der Krisenunterstützung, die sich vom 1. bis 15. Juli um 15 000 Personen verminderten. Demnach hatten wir Mitte Juli in der Arbeitslosenversicherung rund 720 000, in der Krisenunterstützung 191 000 Unterstützte.

Neue Deutschenverfolgungen in Polen. In Polen haben wieder einmal Deutschenverfolgungen eingesetzt. Diesmal hat der Staatsanwalt des Appellationsgerichts in Thorn die Wiederaufnahme eines Strafverfahrens gegen den ehemaligen Deutschtumbund in Bromberg angeordnet, der im Jahre 1923 von der polnischen Regierung aufgelöst wurde. Die seinerzeit eingeleiteten Strafverfahren gegen Mitglieder dieses Bundes wurden nicht weiter durchgeführt, obwohl dies deutscherseits gefordert wurde, da der Deutschtumbund keinerlei staatsfeindliche Ziele verfolgt hat. Das jetzt gegen elf frühere Mitglieder des Deutschtumbundes eingeleitete Untersuchungsverfahren wirft sieben Personen vor, Spionage zugunsten Deutschlands getrieben zu haben, da sie Nachrichten gesammelt hätten, die im Interesse des polnischen Staates geheim zu halten waren. Ihnen wird ferner vorgeworfen, Listen über die ehemaligen deutschen Heeresangehörigen geführt zu haben, um diese im Falle eines deutsch-polnischen Krieges gegen Polen zu verwenden.

*

(::) Nach einer Meldung aus Kattowitz hat der Staatsanwalt Malkowski gegen das Urteil im Ulitz-Prozeß Berufung eingelegt mit der Begründung, daß das Strafmaß nicht seinem Antrage entsprochen habe. Der Führer des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, Ulitz, wurde bekanntlich zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, obwohl die Beweise gegen ihn jämmerlich zusammengebrochen waren. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 30. Juli. Mehr gegenseitiges Verständnis für einander zu haben, ist eine Mahnung, die heute fast täglich angebracht ist. Wir sind ein auffallend nervöses Volk geworden. Gegensätze, die man früher mit einem Scherzwort abtat, werden heutzutage mit soviel Gereiztheit ausgetragen, daß selbst alte, ehrliche Freundschaften dadurch in die Brüche gehen können. Der gute Wille, sich in die Gedankengänge des anderen wenigstens soweit hineinzufühlen, um unparteiisch bleiben zu können, scheint vollständig zu fehlen. Mag sein, daß die allgemeine Nervosität, die von unserer heutigen Lebensweise mit ihrem Autogerase und Flugverkehr, ihrem harten Lebenskampfe und ihrer politischen Ueberhitzung uns tatsächlich das Nervensystem etwas ramponiert hat. In vielen Fällen dürfte man jedoch trotzdem noch über die nötige Ruhe und Sammlung verfügen, um korrekt und leidenschaftslos zu bleiben— vorausgesetzt, daß man den guten Willen dazu hat. Aber, wie gesagt, am letzteren scheint's zu hapern, und keiner sagt sich, wieviel gemütlicher sein Leben verlaufen könnte, wenn er nur selber wollte — — —

* **Laasphe,** 30. Juli. (Ferienende.) Am heutigen Tage hat der Unterricht an den hiesigen Schulen wieder seinen Anfang genommen. Die ungebundene, schöne Zeit für unsere Jugend hat damit wieder mal ihr Ende erreicht.

* **Laasphe,** 30. Juli. Die Neubautätigkeit in unserem Ort ist in diesem Jahre schwach. Neben dem Bau der neuen Volksschule werden noch zwei Neubauten erstellt. Otto Pfeil, wohnhaft in der Mauerstraße, baut in der Bergstraße und Karl Althaus, wohnhaft in der Bergstraße, baut in der Siedlung am Bahnhof. Außerdem wird das Webersche Haus in der Bergstraße umgebaut.

* **Laasphe,** 30. Juli. Durch das Regenwetter der vorigen Woche, ganz besonders aber des gestrigen Tages, fängt der Roggen an vielen Stellen an zu lagern. Wenn der Kern auch bereits voll entwickelt ist, die Körnerbildung also nicht beeinträchtigt wird, so wird die Frucht doch später reif und vor allem das Schneiden dadurch sehr erschwert. Es wäre sehr bedauerlich, wenn durch länger anhaltendes Regenwetter die Ernte, die sowohl an Stroh, als auch an Körnern einen recht guten Ertrag versprach, durch die Ungunst der Witterung gefährdet würde. Augenblicklich besteht jedoch noch keine Gefahr, hoffentlich auch in Zukunft nicht.

* **Laasphe,** 30. Juli. (Die Hunde in Laasphe.) In unserm Städtchen gibt es zur Zeit 93 Hunde.

Berleburg, 30. Juli. (Unglücksfall.) Zwei hier bedienstete Mädchen unternahmen vorgestern nachmittag einen Spaziergang auf der Straße nach Schüllar-Wemlighausen. Unterm Reifelbach kommt ein Motorradfahrer an ihnen vorbei, in welchem eines der beiden Mädchen einen Bekannten erblickt und suchte ein Gespräch mit ihm zu führen. Sie hatte aber nicht bemerkt, daß ein zweiter Motorradfahrer in derselben Richtung kam, und wurde sie von letzterem so unglücklich angefahren, daß eine Ueberführung mittels Krankenwagen in das Krankenhaus nötig war. Den Fahrer, der anscheinend keine ernsteren Verletzungen davongetragen hat, soll keine Schuld treffen.

Langewiese, 30. Juli. Von den zum Bau einer Wasserleitung für unsere Gemeinde eingegangenen Angeboten lassen wir laut Kreisblatt nachstehend jeweils das höchste und niedrigste folgen und die Zahlen für sich sprechen: Erdarbeiten: 35 301,30 Mark und 9082,72 Mark, Hochbehälter und Wassergewinnungsanlage: 8359,09 Mk. und 4900,34 Mk., Rohrlieferungen nebst Zubehör: 27 572,40 Mk. und 24 675,90 Mk., Verlegung der Eisenrohre: 6141,60 Mk. und 2940,30 Mk., Lieferung und Verlegung der Hausanschlüsse: 5426,85 Mk. und 3057,30 Mk.

Kriegsgräberfürsorge.

Auf dem Gebiet der ersten Marneschlacht, die Anfang September 1914 von der 2. Armee unter Generaloberst von Bülow und der 3. Armee unter Generaloberst Freiherr von Hausen geschlagen wurde, liegt der Ort Connantre. Nur kurze Zeit haben sich unsere Truppen in dieser Gegend aufgehalten und haben sie auch später nicht wieder erreicht. Auf dem Friedhof von Connantre liegen daher, aus den Feldgräbern der Umgegend zusammengetragen, vor allem Gefallene aus der großen Schlacht an der Marne. Der Sammelfriedhof birgt 558 namentlich bekannte Soldaten in Einzelgräbern und 8369 einzeln nicht feststellbare Tote in zwei Sammelgräbern. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat diesen Friedhof mit eigenen Mitteln ausgebaut und jetzt nahezu fertiggestellt. Im Juliheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" berichtet er darüber in einem Aufsatz mit guten Bildern. Wir finden die Orte angegeben, aus deren Bereich die jetzt in Connantre ruhenden Toten zusammengebettet worden sind und eine Aufzählung der hauptsächlichsten Truppenteile, denen die Gefallenen angehörten. Die eingefügten Bilder veranschaulichen den früheren Zustand des Friedhofes und die Arbeit, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hier geleistet hat. Ein Ausgestaltungsplan gibt uns einen Gesamtüberblick über die ausgeführten Arbeiten. Ein weiteres Bild zeigt den stimmungsvollen Zugang zum Friedhof, das Titelbild ist aufgenommen zwischen den beiden mit 2000 Lavendelpflanzen besetzten Sammelgräbern in Richtung nach dem Eingang, während das letzte Bild den Blick vom Eingang über den mit Steinfliesen ausgelegten Ehrenraum zwischen den Sammelgräbern hindurch nach den Einzelgräbern darstellt. Da der Krieg dieses Gebiet nur wenig berührt hat, stehen heute noch sowohl am Eingang des Friedhofs die ihn so stimmungsvoll einfassenden Fichten als auch in der weiteren Umgebung die stattlichen, Schatten spendenden Laubbäume, die das landschaftliche Bild beleben. Dieser eigenartige, im ausgesprochenen Frontgebiet nicht zu findende Rahmen der ganzen Anlage und die idyllische Lage des Friedhofes gaben Veranlassung und die Möglichkeit, diesen Friedhof, der die sterblichen Ueberreste vieler Brüder birgt, die für uns schon in den ersten Kriegsmonaten in den Tod gegangen sind, besonders schön auszugestalten.

Ueber die weitere Tätigkeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gibt die Broschüre „Kriegsgräberfürsorge 1915 bis 1929" Auskunft, welche in der Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, Fernruf 3791 (Postscheckkonto Essen Nr. 9742) zum Preise von 15 Pfg. erhältlich ist. Dortselbst sind auch Karten, auf der sämtliche nach der Umbettung nunmehr bestehenbleibenden deutschen Kriegerfriedhöfe eingezeichnet sind, zum Preise von 60 Pfennig zu haben. Der Bezugspreis für die monatlich erscheinende Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" beträgt für die Zeit vom 1. Juli bis Ende d. Js. nur noch 1,— Mark. Probenummern werden auf Wunsch kostenlos versandt. Eine Bestellung bei der Post kann jedoch nicht erfolgen.

—* **Was mancher nicht weiß.** Die Pest in den Jahren 1347—1350 — damals der „schwarze Tod" genannt — raffte in Europa 25 Millionen Menschen hinweg, also doppelt soviel als der Weltkrieg an direkten Todesopfern forderte. — In Genf bestanden vor etwa 400 Jahren so strenge Verordnungen gegen Luxus und Wohlleben, daß man einst zwei Diener 24 Stunden lang in das Strafgefängnis einsperrte, weil sie zwei Pasteten mit Zucker gegessen hatten. — Auch auf die Außenseite eines Briefumschlages kann man noch briefliche Mitteilungen schreiben, nur muß die Adresse nicht verschandelt werden. Oben haben zwei Finger breit frei zu bleiben. Ebenso das obere Drittel der Rückseite. — Genaue Berechnungen haben ergeben, daß eine mannshohe Sonnenblume täglich 1 Liter Wasser ausatmet, eine mittlere Birke mit zirka 200 000 Blättern 300 bis 500 Liter, ein Hektar Wald etwa 30 000 Hektoliter usw. Ein Morgen Kohlpflanzen verdunstet während der Vegetationszeit, gegen 4 Monate, etwa 2 Millionen Liter Wasser. — Zu Goethes Zeit kam die Bezeichnung „Fräulein" nur den Töchtern Adeliger zu; die Töchter Bürgerlicher hießen Mamsell und diejenigen der Bediensteten Jungfer. — Die Stadt Treuburg (früher Margrabowa) in Ostpreußen hat einen Marktplatz in der Größe von 28 Morgen (ca. 4 Hektar), den größten in Deutschland. — Der nördlichste Ort im Deutschen Reich ist das Dorf Altmingen am Kurischen Haff, der südlichste Oberstdorf im Allgäu, der östlichste Schilleningken an der Scheschuppe, der westlichste Tüddern an der holländischen Grenze.

\# **Wettervorhersage für den 31. Juli:** Wenig verändert.

\# **Neuer Reichsbahntarif für Sammelgut.** Zunächst auf ein Jahr ist von der Reichsbahn ein Tarif für Sammelgut eingeführt worden, der von und nach allen Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und im Verkehr mit den ihm etwa beitretenden Privatbahnen auf Entfernungen von 100 bis 400 Kilometern anwendbar ist. Als Sammelgut dürfen Ladungen aufgegeben werden, die aus Teilsendungen zusammengesetzt sind, die von mehreren Verkehrstreibenden dem Absender zur einheitlichen Beförderung übergeben worden sind und vom Empfänger an mehrere Endempfänger verteilt werden. Die Teilsendungen müssen von mindestens 5 verschiedenen Urversendern herrühren und für mindestens 5 verschiedene Endempfänger bestimmt sein. Das Gewicht der Teilsendungen eines Urversenders darf insgesamt höchstens 60 Prozent des Gesamtgewichtes des unter diesen Tarif fallenden Teiles der Ladung und höchstens 6 Tonnen betragen. Anspruch auf den neuen Ausnahmetarif haben alle Verfrachter, die sich vertraglich verpflichten, mindestens 40 Tonnen monatlich und 480 Tonnen jährlich Sammelgut in derselben Verkehrsverbindung und Verkehrsrichtung aufzugeben. Der neue Tarif ist ein Versuch. Die Reichsbahn hat sich seine Wiederaufhebung oder die weitere Anpassung an die Praxis ausdrücklich vorbehalten und wird sich dabei lediglich von dem im Wettbewerb mit dem Kraftwagen erzielten Erfolg leiten lassen.

Aus Nah und Fern.

— **Marburg,** 30. Juli. (Die Gewerbe-Ausstellung eröffnet.) Im Beisein der Spitzen der Behörden und des Oberregierungsrats Professor Hecker aus Kassel wurde am Sonnabend die große Gewerbe-Ausstellung auf der Bürgerwiese eröffnet. Unter den über hundert Ausstellern aus Stadt und Kreis, wie auch aus der Provinz, sind alle Gewerbe und Branchen vertreten, sodaß sich eine Besichtigung lohnt. Für den unterhaltenden Teil ist durch Veranstaltungen und Konzerte hinreichend Sorge getragen, denn jeder Tag bringt neue Abwechslungen. Die Ausstellung, für die eine Woche vorgesehen ist, endet am nächsten Sonntag mit einem Volksfest und einer Beleuchtung des Landgrafenschlosses. Der Sonntag brachte bereits Massenbesuch, nachmittags um 5 Uhr passierte der 4000ste Gast die Schranke.

△ **Reichelsheim.** (Tragischer Tod). Das Lastauto mit Anhänger des Spediteurs Joh. Kochhafen von hier fuhr mit einer Ladung Most von Lindenfels über das Gumpener Kreuz nach Reichelsheim. Auf dem Anhänger hatte der 16jährige Sohn Leonhard den Bremserdienst übernommen. Als man in Reichelsheim ankam, fehlte der Sohn. Auf bisher ungeklärte Ursache war dieser in der Nähe des Gumpener Kreuzes vom Anhänger gefallen, überfahren und getötet worden, ohne daß der Vater und der Beifahrer das Unglück ahnten oder bemerkten.

△ **Frankfurt a. M.** (Die Zigeunerplage). Frankfurt ist in der letzten Zeit das Dorado der Zigeuner geworden. Wo sich das braune Volk in Frankfurts Nachbarschaft zeigt, wird es nach Frankfurt abgeschoben. Der Frankfurter Magistrat hat sich bereits vor einiger Zeit an das Reichsministerium gewandt, um eine reichsgesetzliche Regelung der Zigeunerfrage anzuregen. Wie wir erfahren, hat sich der Oberpräsident von Kassel, Dr. Schwander zu dem gleichen Schritt in Berlin entschlossen, um ein beschleunigtes Ende der Zigeunerplage herbeizuführen.

△ **Mainz.** (Von Wespen überfallen). Von Wespen überfallen wurde ein Wanderbursche, der aus Ermattung nicht mehr weiterkonnte und auf freiem Felde übernachtete. Der Mann wurde derart gestochen, daß die rechte Gesichtshälfte und der Arm so stark geschwollen sind, daß er Aufnahme im Städtischen Krankenhaus fand.

△ **Kassel.** (Martyrium eines Kindes). Die Arbeitersamariter wurden durch das Bürgermeisteramt nach Breitenbach gerufen, um einen neunjährigen Jungen dem „Kind von Brabant" zuzuführen, der an einer auffallenden Unterernährung litt. Der Junge wurde seit etwa drei Wochen von seiner Stiefmutter eingesperrt und erhielt nicht das allernotwendigste an Nahrung. Er war so abgemagert, daß der Körper buchstäblich nur noch aus Haut und Knochen bestand.



△ **Höchst.** (Arbeiterentlassungen bei den Farbwerken) Bei dem hiesigen Werk der J. G. kommen nach Vereinbarung mit den in Frage kommenden Instanzen (Betriebsrat und Regierung) in den nächsten Wochen etwa 500 Mann zur Entlassung. Diese Maßnahme ist durch die im Laufe des letzten Jahres erfolgte Umstellung im Werk bedingt. Die Entlassungen erfolgen stufenweise mit je 50 Mann wöchentlich. Die ersten 50 Mann wurden bereits entlassen. Wie die Direktion des Werkes der J. G. auf Anfrage mitteilt, wird es bei einsetzender Besserung der Wirtschaftslage voraussichtlich bei weitem nicht erforderlich sein, 500 Entlassungen vorzunehmen.

△ **Höchst a. M.** (Paratyphusfälle). Die Gesundheitsbehörde macht darauf aufmerksam, daß in Höchst und Umgebung vereinzelte Paratyphus-Fälle vorgekommen sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zwischen den Erkrankungen und dem Genuß von sogenanntem Speiseeis, wie es an den Straßenecken angeboten wird, ein Zusammenhang besteht.

△ **Köngernheim** (Rheinhessen) (Ein taubstummes Mädchen von einem Auto getötet). Auf der Chaussee Köngernheim-Dexheim wurde die 10jährige taubstumme Tochter des Christian Zipperle beim Ueberqueren der Straße von einem Auto erfaßt und überfahren. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

** **Daun**/Eifel. (Ein elfjähriger Lebensretter.) Eine hier zu Besuch weilende Dame, die des Schwimmens unkundig war, versank im Gemünder Maar, da sie sich zu weit in das offene Wasser hinausgewagt hatte. Ein elfjähriger Junge, der den Vorgang beobachtet hatte, sprang sofort ins Wasser und konnte die bereits Bewußtlose ans Land bringen. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich.

** **Andernach.** (Vom elektrischen Strom getötet.) Der neunjährige Sohn eines Schreiners öffnete ein Fenster im Schlafzimmer und stellte sich auf einen Stuhl. Hierbei machte er sich an der am Hause entlang führenden Stromleitung zu schaffen. Ein Dienstmädchen sah den Knaben an der Leitung hängen und befreite ihn. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte aber nur noch den Tod feststellen.

□ **Großfeuer bei Dresden.** Am Samstagvormittag um 9 Uhr wurde die Dresdener Feuerwehr nach Coswig-Kötitz gerufen, wo ein Großfeuer in der Kötitzer Leder- und Wachstuchfabrik A.-G. ausgebrochen war. Neben der Dresdener Feuerwehr waren alle Feuerwehren der Umgebung teilweise mit Motorspritzen erschienen. Der Brand war infolge Selbstentzündung entstanden. Durch eine 20 Meter hohe Stichflamme wurde eines der naheliegenden Rohwarenlager in Brand gesteckt. Fünf Angestellte erlitten Verletzungen. Der Sachschaden ist erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

□ **1100-Jahr-Feier der Stadt Kirn a. d. N.** Die Stadt Kirn beging im Rahmen eines großen Heimatfestes ihre 1100-Jahr-Feier, an der zahlreiche Abordnungen aus dem Rheinland und viele Vertreter der Behörden teilnahmen. Es bewegte sich ein historischer Festzug durch die Straßen der Stadt, der einen Ueberblick über die Entwicklung der Stadt vom Mittelalter bis zur Gegenwart gab.

□ **Eine chemische Fabrik bei Pilsen niedergebrannt.** In Prag ist die chemische und Zellulosefabrik Gustav Tal vollständig niedergebrannt. Nur das Kesselhaus blieb verschont. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Tschechen-Kronen und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

□ **Schiffsunglück im Aegäischen Meer.** Nach einer Meldung aus Athen stieß der Personendampfer „Goissa", der zwischen Piräus und Nauplia verkehrt, mit einem Frachtdampfer zusammen. Der Personendampfer wurde in der Mitte durchschnitten und versank innerhalb von fünf Minuten in den Fluten des Meeres. Nach den bisherigen Ermittlungen sind sieben Personen ertrunken. Man vermutet aber, daß sich die Totenziffer auf 15 erhöhen wird.

Die nächste Amerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Aufstieg Mittwoch früh.

Friedrichshafen, 30. Juli. Wie verlautet, wird der Aufstieg des „Graf Zeppelin" zu seiner Amerikafahrt bereits am Mittwoch früh erfolgen. Friedrichshafen steht bereits wieder ganz im Zeichen der Amerikafahrt. Bei der Hapag ist man emsig damit beschäftigt, die Fracht für Amerika in das Luftschiff zu bringen. Die gesamte Fracht wird etwa 1500 Kilo wiegen. Das bekannte Rubensbild und der Bechsteinflügel werden die Fahrt auch wieder mitmachen. Außerdem wird das Luftschiff die Büste des verstorbenen Ozeanfliegers Freiherrn von Hünefeld nach Amerika bringen.

An dieser Fahrt nehmen, wie jetzt feststeht, 21 Fahrgäste teil. Dr. Eckener sprach über das Arbeiten der Motoren sich äußerst befriedigt aus. Vor der Amerikafahrt findet keine Probefahrt mehr statt. Die letzte Probefahrt am Sonntag ist bekanntlich gut verlaufen.

Die Motoren, die, wie bei der ersten Probefahrt, auf Höchstleistung gebracht worden sind, haben zur besten Zufriedenheit der Schiffsleitung gearbeitet. Folgende Städte wurden überflogen: Tübingen, Stuttgart, Karlsruhe, Pirmasens, Landau, Kaiserslautern, Koblenz, Worms, Villingen, Tuttlingen und Altenrhein.

Neue Unwetter.

In Baden.

In Baden sind neue Unwetter über das Hanauerland niedergegangen. Besonders gelitten haben das ganze untere und Teile des mittleren Hanauerlandes. Eine ganze Anzahl Gewitter entluden sich mit wolkenbruchartigem Regen, so daß die Felder teilweise fußhoch unter Wasser standen und das bereits gemähte Getreide weggeschwemmt wurde. Nicht genug damit, trat auch noch stellenweise starker Hagelschlag auf, der an den Feldfrüchten und den Obstbäumen großen Schaden anrichtete. So wurden dieh em Rhein zugelegenen Gemarkungen von Leutesheim und Honau stark mitgenommen. Diersheim kam noch gnädig davon. Dagegen haben die Gemarkungen von Freistett bis über Muckenschopf hinaus furchtbar gelitten. Die Felder sehen trostlos aus, die ganze Ernte ist vernichtet, in wenigen Minuten waren die Landwirte um den ganzen Ertrag ihrer mühseligen Jahresarbeit gebracht.

In der Größe von Taubeneiern prasselten fast eine Viertelstunde lang die Hagelkörner hernieder und vernichteten alles, was sie erreichen konnten; ein schwerer Schicksalsschlag so kurz vor der Ernte. Auch aus den Nachbargemeinden kommen Klagen über Unwetterschäden.

In Bayern.

In Oberbayern hat das Unwetter besonders schwer in Kiefersfelden gehaust. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Hühnereiern und Fäusten. Dächer und Häuser wurden schwer beschädigt, Fensterscheiben zertrümmert, Felder, Gärten und Obstbäume zusammengeschlagen. Die ganze Ernte ist vernichtet.

Ueber Schliersee fielen bei einem Hagelwetter die Schloßen in der Größe von Taubeneiern, dann aber bis zur Größe von Hühnereiern. Die Gemüsegärten und Obstbäume, sowie die Oekonomieanlagen wurden schwer beschädigt. Hart betroffen wurde auch Bayerisch-Gmein. Hier ist mindestens zu 80 Prozent die Ernte vernichtet.

In Issing bei Landsberg a. L. schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Matthias Frei und zündete. Das ganze Anwesen mit Futtervorräten, Baumannsfahrnissen und Inventar fiel dem Feuer zum Opfer. In der Gegend von Moosburg wurden in der Nähe des Moosburger Krankenhauses und im Krankenhausgarten alte, starke Bäume entwurzelt und wie Streichhölzer abgebrochen. Auf den Feldern und Aeckern wurde sehr großer Schaden angerichtet und das Getreide stellenweise niedergewalzt. In Dornhaselbach stürzte infolge des Sturmes ein Stadel ein, wobei die darin befindlichen Maschinen schwer beschädigt wurden.

In Niederbayern hatte besonders Plattling durch das Unwetter schwer zu leiden. An Gebäuden und Dächern wurde viel Schaden angerichtet, zahlreiche Bäume entwurzelt oder abgebrochen, Getreidewagen umgelegt und der Verkehr unterbrochen. In Pilsting bei Landau a. Isar wurde der Kirchturm einer Kapelle umgelegt, im Friedhof Grabsteine demoliert, mächtige Bäume entwurzelt. In der Ortschaft Gosselding wurden Heustädel umgelegt und zertrümmert. In Peising wurde das Hausdach eines Anwesens abgedeckt und der Stadel niedergerissen.

In Schwaben litt Legau bei Memmingen besonders schwer unter dem Unwetter. Sämtliche Gärten wurden schwer mitgenommen. Ein neugebauter Stadel wurde vom Betonsockel gerissen und auf die Seite geschoben und das Dach vollständig abgedeckt. Ein anderer Stadel wurde völlig zertrümmert. In Moosholz bei Legau wurden zwei Drittel des Waldbestandes teils abgeknickt, teils entwurzelt. Von der Gewalt des Sturmes gibt die Tatsache einen Begriff, daß ein Stück Land mit sieben Tannen zusammen mit ein Meter tiefer Erde ausgehoben wurde. In der Gemarkung Kaltbronn ist die angerichtete Verwüstung besonders groß. Die Getreideernte ist strichweise total vernichtet.

Schiffsuntergang auf dem Rhein.

Der Dampfer „Undine" beim Binger Loch gesunken.

Der Köln-Düsseldorfer Dampfer „Undine" ist auf der Binger Reede gesunken. Das Schiff war von einer Sonderfahrt, die die Kreuznacher Kasino-Gesellschaft nach Braubach gebracht hatte, zurückgekehrt. In der Nähe des Binger Lochs fuhr das Schiff plötzlich auf Grund und erlitt Leckage. Mit den größten Anstrengungen gelang es noch, das Schiff hinter Bingen zu führen. Die Passagiere — etwa 200 Mann — konnten das Schiff noch rechtzeitig verlassen. Der Führer des Dampfers gibt an, von dem Scheinwerfer eines Kraftwagens in seiner freien Sicht behindert worden zu sein. Die Schiffsgeräte und die Habseligkeiten der Schiffsbesatzung konnten an Land gebracht werden, während die gesamten Weinvorräte nunmehr auf dem Rheinboden schlummern. Durch Sirenenrufe und Brandglocke wurde die Binger Feuerwehr alarmiert, die mit zwei Pumpen versuchte, das Schiff zu retten. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich auch der Rheindampfer „Robert Sauer", der mit seiner Dampfpumpe gleichfalls zu Hilfe herbeigeeilt war.

Aber alle Mühe und Arbeit war vergebens, denn in den frühen Morgenstunden ist der Dampfer mit lautem Krach und Getöse gebrochen und gesunken. Das Schiff zählt zu den Bauwerken älterer Art und fuhr seit etwa 37 Jahren auf dem Rhein.

Die Meuterei im Zuchthaus von Auburn.

40 Gefangene schießen.

Die Meuterei im Zuchthaus von Auburn, der ältesten Strafanstalt im Staate New York, stellt sich als außerordentlich schwer heraus. Im Zuchthaus waren insgesamt 1700 Sträflinge untergebracht. Der Aufstand brach aus, als sich die Gefangenen auf dem Hofe des Zuchthauses befanden. Nachdem die Wärter überwältigt waren, stürmten die Gefangenen die Waffenkammer und versahen sich mit Gewehren und Revolvern. Mehrere Gebäude wurden von den Ausbrechern mit Hilfe von Petroleum in Brand gesteckt. Vier Wärter wurden niedergeschossen, bevor die erste Verstärkung der Wachtmannschaften heranam. Es entspann sich ein dreistündiger schwerer Kampf zwischen der Polizei und dem Gefangenen, der besonders verlustbringend auf seiten der letzteren war. Zwei Sträflinge wurden erschossen, elf Gefangene hingen zum Teil schwer verletzt in den Stacheldrähten auf dem Mauersims. Inzwischen hatte die Gefängnisleitung Unterstützung angefordert.

Als diese anmarschierte, besetzten etwa 40 Gefangene die Mauer und eröffneten sofort das Feuer. Im Sturm konnte die Mauer schließlich genommen werden. Die Meuterer mußten sich ergeben. Die zur Löschung des Feuers herbeigeeilte Feuerwehr hatte gleichfalls einen schweren Stand, da die Gefangenen die Schläuche mehrfach mit Messern durchschnitten. Acht Gefangene sind entwichen. Die Zahl der verwundeten Gefangenen beläuft sich auf insgesamt 30. Das Verhalten der Gefangenen läßt den Schluß zu, daß der Ausbruchsversuch sehr sorgfältig vorbereitet worden war.

Bei einer zweiten Meuterei wurde ein Gefangener getötet und 11 verwundet. Drei Wärter wurden verletzt. An der Meuterei waren über 1000 Gefangene und zahlreiche Frauen beteiligt, die bei Ausbruch eines kleineren Feuers versucht hatten, die Haupttore des Gefängnisses zu stürmen. Erst nach längeren Anstrengungen war die Polizei wieder Herr der Lage. Im Laufe der Unruhen sind 10 Gefangene entwichen.

Nach den letzten Meldungen sind bei den Kämpfen sechs Wachbeamte schwer und fünf leicht verletzt worden. Die Aufrührer hatten zwei Tote, 14 Schwer- und 20 Leichtverletzte. Die Werkstätten der Strafanstalt, die von den Aufständischen in Brand gesteckt worden waren, sind vernichtet. Ebenso ein Wagen der Feuerwehr.

Neueste Nachrichten.

Explosion einer Spiritusflasche.

Kassel, 30. Juli. In Crumbach bei Kassel wollte die Ehefrau des Schreiners Reuß einen brennenden Spirituskocher aus einer Spiritusflasche nachfüllen. Dabei kam die Flasche der Flamme zu nahe und explodierte. Die Kleider der Frau fingen Feuer, so daß diese in wenigen Augenblicken in hellen Flammen stand. Laut schreiend stürzte sie auf die Straße, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Mit furchtbaren Brandwunden bedeckt, kam die Unglückliche ins Landeskrankenhaus, wo sie hoffnungslos darnieder liegt. Auch das vierjährige Enkelkind kam mit sehr schweren Brandwunden an Gesicht, Armen und Händen ins Krankenhaus.

Der Dauerflugrekord für Frauen gebrochen.

Paris, 30. Juli. Der französischen Fliegerin Maryse Bastie ist es nunmehr gelungen, den von der Amerikanerin Smith mit 26 Stunden und 24 Minuten gehaltenen Dauerflug-Weltrekord für Frauen auf 26 Stunden 46 Minuten zu verbessern.

Hungerstreik.

Paris, 30. Juli. Die Verteidiger der 109 verhafteten und des Komplotts beschuldigten Kommunisten teilen mit, daß ihre im Gefängnis befindlichen Klienten die Nahrungsaufnahme verweigert haben; mehrere wegen anderer Angelegenheiten verhaftete Kommunisten haben sich mit ihnen solidarisch erklärt.

Politische Todesurteile in Litauen.

Kowno, 30. Juli. Die Verhandlungen gegen die seinerzeit verhafteten Sozialdemokraten haben, wie jetzt bekannt wird, bereits in Schaulen vor dem Feldgericht stattgefunden, ohne daß irgend etwas darüber bekannt geworden wäre. Das Urteil ist bereits am Samstag nach viertägiger Verhandlung gefällt worden. Ueber das Strafmaß wird vorläufig noch Stillschweigen bewahrt, doch sind Gerüchte im Umlauf, nach denen nicht weniger als 15 Todesurteile gefällt worden sind. Angeklagt seien 24 Personen gewesen. Die nicht zum Tode Verurteilten sollen lebenslänglich bezw. zu vielen Jahren Zuchthaus verurteilt worden sein.

Buntes Allerlei.

Auskunft in der fremden Stadt.

Ein Fremder, dem die gute Kinderstube fehlte, wandte sich in unhöflicher Kürze an einen Passanten:

„Sie! wo ist der Bahnhof?"

„Allwei dort, von wo die Züg' wegfahren!"

Entrüstet stellte er den Nächsten, der ihm in den Weg kam.

„Hören Sie mal! Ich will zum Bahnhof!"

„I nöt!" sagte der Eingeborene, und ging weiter.

„Zum Teufel! Was sind bei hier für Menschen?" Und er überfiel einen anderen.

„Hurtig! Sagen Sie mal, wie kommt man am schnellsten zum Bahnhof?"

Der Gefragte maß ihn vom Kopfe bis zum Fuße. „Wann ma fahrt!" Und er ließ ihn stehen.

„Det is unerhört! Ick bin doch neujierig, ob ick hier Auskunft erhalten werde!" Kirschrot im Gesicht, stellte er einen neuen Passanten.

„Sie da! He! Ick möchte auf den Bahnhof!"

„I hab' nix dagegen!" knurrte der Gestellte, und wandte sich ab.

„Zum Donnerwetter! Ist das 'ne unhöfliche Jegend!" Und er erkor sich ein neues Opfer.

„Wissen Sie, wo et zum Bahnhof jeht?"

Der Angesprochene lächelte: „I schon!" und fort war er.

„Idioten! Und so etwas will 'ne Fremdenstadt sein?" Aber er versuchte nochmals sein Glück, und schrie wütend den Nächsten an.

„Sie, Jebirgsbewohner!" Kann man hier erfahren, wo der Bahnhof ist?"

„O ja! Warum nöt? Aber da müssen S' scho a wengerl anders fragen! Der Ton macht die Musi, mei liaber Herr!"

„Ach so, so! Hm! Ja! — Sin Sie so liebenswürdig, mein Bester, und saachen Sie mir, wo der Bahnhof ist!"

Der Mann begleitete den Fremden bis in die Schalterhalle.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Roggen 22.25, Hafer inl. 22.75—23, Mais 22.25—22.50, Weizenmehl 39—42.25, Roggenmehl 30.50—31.75, Weizenkleie 11, Roggenkleie 12.50.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm.: Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Frühkartoffeln 4.50. Tendenz: ruhig.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw., 1. jüng. 62—65, 2. ält. 56—61, sonst. vollfl. 50—55. Bullen: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 55—59, sonst. vollfl. oder ausgem. 50—54. Kühe: jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 51—54, sonst. vollfl. oder ausgem. 45—50, fleisch. 38—44. Färsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 62—66, vollfl. 56—61, fleisch. 50—55. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 76—80, mittl. Mast- und Saugkälber 70—75, geringe Kälber 65—69. Schweine: vollfl. von 120 bis 150 Kg. 93—95, vollfl. von 100 bis 120 Kg. 93—95, vollfl. von 80 bis 100 Kg. 93—95, fleisch. von 78 bis 81 Kg. 90—93. Marktauftrieb: 832 Rinder, darunter 145 Ochsen, 58 Bullen, 432 Kühe, 186 Färsen, 440 Kälber, 42 Schafe, 2780 Schweine. Marktverlauf: In allen Viehgattungen reges Geschäft, geräumt. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: lebhaft.



Schwimm-Club Laasphe.

Die heutige

Uebungsstunde

wird auf **morgen Mittwoch** verlegt. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

Wer interessiert sich für den Bau einer

„Kegelbahn"?

Zusammenkunft **Mittwoch abend** (31. 7.) im **Kurhaus.**

Auf vielseitigen Wunsch.

Carl Schröder / Laasphe

Möbel und Dekoration

Gegründet 1865 — Fernsprecher 27 — Gegründet 1865

~ Eigene Werkstätten ~

Ausstellung kompl. Zimmer und einzelner Möbel

Vornehme Polster-Möbel

Betten / Teppiche / Gardinen

in bekannten, guten Qualitäten

Wir sind Käufer von schönem **Fichtenstammholz**

2 a von 25—29 cm Durchm., 1 b von 20—24 cm Durchm.

Schriftliche Angebote mit äußerster Preisangabe erbeten unter **J. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für herrschaftl. Haus in Hilchenbach wird tücht., ehrliches

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, das schon in Stelle war, gesucht.

Schriftl. Angebote an die Geschäftsst. der Wittgst. Ztg.

F.C. Laasphe



Jeden Dienstag und Donnerstag von 6 Uhr ab Training der 1. Mannschaft, Mittwoch und Freitag der unteren Mannschaften. Am Mittwoch, den 31. Juli, abends erscheinen sämtliche Aktive und Jugendliche mit Hacken auf dem Platze, zwecks Instandsetzung desselben.

Der Spielausschuß.

Bekanntmachung.

Die Bullenstation ist ab 1. August 1929 wieder geöffnet.

Laasphe, den 29. 7. 29.

Der Magistrat: Pränger.



General-Vertreter

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Wer inseriert,

erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Vom 1. bis 31. August Sprechstunden nur vormittags von 10—12 Uhr.

Erndtebrück, 30. Juli 29.

W. Bertelmann,

staatl. gepr. Dentist.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unsers lieben Entschlafenen, sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Frau Anna Ludwig, Feudingen.



DER WESTERMANNS MONATSHEFT-ATLAS

UMSONST!

● Sie haben Ihre wahre Freude an dem wertvollen Kartenwerk, das die ganze Welt umfaßt, und an jeden Bezieher von „Westermanns Monatsheften" kostenlos geliefert wird.

● Ohne ein kartographisches Nachschlagewerk kommt heute niemand mehr aus. Denken Sie bitte nur an das Lesen Ihrer Zeitung, an die Zusammenstellung Ihrer Reisen oder an das Rätselraten! Überall wird Ihnen der Westermanns Monatsheft-Atlas ein treuer Helfer sein, auf den Sie sich verlassen können.

● Zu dem Atlas, der in monatlichen Teillieferungen „Westermanns Monatsheften" beigegeben wird — sonst aber nicht käuflich ist — liefert Ihnen jede Buchhandlung eine geschmackvolle Sammelmappe in Blauleinen zum Preise von Mark 1,50.

● „Westermanns Monatshefte" sind die Zeitschrift der Gebildeten, der geistig Regsamen. Wer an eine wirklich gute Monatszeitschrift denkt, meint sie.

● Hunderttausende lesen bereits „Westermanns Monatshefte"! Auch Ihnen werden sie sicher gefallen. Ein Probeheft im Werte von Mark 2,— liefert gegen Einsendung von 30 Pf. Porto der Verlag in Braunschweig.

Abonnenten-Werber — auch nebenberuflich — bei guter Verdienstmöglichkeit überall gesucht

Ausfüllen und einsenden

GUTSCHEIN An den **Verlag Georg Westermann, Braunschweig**

Gegen Einsendung dieses Gutscheines und 30 Pfennig Porto — liegen in Marken bei — erhalten diejenigen Leser dieser Zeitung, die Interesse an „Westermanns Monatsheften" haben, ein Probeheft im Werte von M. 2.- kostenlos.

.....

.....

.....

Name, Beruf und genaue Adresse

Autofahrten

zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung **in geschlossener Limousine.**

Schröder & Dreisbach,

Laasphe. Telefon Nr. 72.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 31. Juli. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.15: Schallplattenkonzert: Unterhaltungsmusik. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.15—18: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Bücherstunde. 18.30—19: Vortrag von Pfarrer Clemens Taesler. 19—19.40: Hörspiele und Satiren von Alfred Auerbach. 19.40—20: Zeitberichte V: „Ansprache des Papstes an die Schüler von Montagone". 20—20.15: Senckenberg-Viertelstunde. 20.15—21.30: Konzert Eduard Clark. 21.30: Von Stuttgart: Unterhaltungsmusik des Rundfunkorchesters.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten

20. Fortsetzung.

„Was? Wirkliche Mordversuche?"

„Ja! Und sehr ernsthaft gemeinte. Das eine Mal schoß jemand auf mich, als ich ziemlich spät abends von einem Spaziergange heimkam. Außer mir war niemand auf der ganz einsamen Landstraße. Und just als ich in den Lichtkreis der ersten Laterne trat, fiel aus dem Straßengraben ein Schuß — zum Glück ging die Kugel nur durch den Hut — sie können denselben unter meinen Habseligkeiten noch finden. Damals sah ich von dem Täter nichts als einen eilends im Dunkel der nahen Anlagen verschwindenden Schatten."

„Und das andere Mal?"

„Da waren ihrer zwei. Sie fielen über mich her, als ich, von Mutter Rabl heimkehrend, um Weg abzuschneiden, durch ein nachts ganz einsames kleines Gäßchen ging, die sogenannte „Mehlgrube". Ohne ein Wort zu sprechen, fielen sie mich an, warfen mich nieder und begannen mich stumm zu würgen. In wenigen Minuten wäre alles vorüber gewesen, wenn nicht zufällig ein paar angeheiterte junge Leute laut singend vom Fliegenplatz gegen die Mehlgrube zu eingebogen wären.

Wie der Blitz ließen mich die beiden los und waren verschwunden, ehe ich mich noch ganz vom Boden erhoben hatte." —

„Konnten Sie ihre Gesichter sehen?"

„Nein! Es war dunkel und sie trugen die Kragen ihrer Ueberzieher aufgeschlagen, die Hüte tief in die Stirn gedrückt. Nur das weiß ich, daß der eine groß und hager war und einen grauen Vollbart trug."

„Ah — er ist's! Der Graubart!" rief sein Zuhörer aufgeregt.

„Kennen Sie ihn?"

„Leider noch nicht! Aber ich habe allen Grund, anzunehmen, daß er auch Mutter Rabl den Garaus machte. Mindestens war er beteiligt. Aber machten Sie denn keine Anzeige damals?"

„Nein! Ich legte der Sache eigentlich keinen Wert bei und wollte kein Aufsehen machen. Meine Ernennung stand bevor — meine Gedanken waren mit ganz anderen Dingen beschäftigt, und geschehen war mir ja nichts. Sogar meine Uhr hatten sie mir gelassen. Jetzt freilich, in der Einsamkeit dieser Zelle erschien mir die Sache zuweilen in ganz anderem Licht . . ."

„Mit vollem Recht! Es besteht kein Zweifel, daß Leute existieren, denen Sie im Wege standen. Und um Ihretwillen auch — Mutter Rabl! An Sie traute man sich offenbar nach den zwei mißlungenen Anschlägen nicht mehr heran — da machte man sich an die arme Alte."

Eisler seufzte tief auf.

„Das ist es, was mich, seit ich hier bin, unaufhörlich wie ein Schreckgespenst quält!" murmelte er leise. „Um meinetwillen! Um meinetwillen! Aber — warum?"

„Der Grund kann nur in der Vergangenheit liegen. Vielleicht gibt es in Ihrer Familie irgend einen Onkel, der nach Amerika wanderte und dort als Millionär starb. Vielleicht sind Sie dessen Erbe, und man will Sie um die Erbschaft bringen. Es klingt freilich romanhaft, aber — das Leben selbst schmiedet ja noch bei aller Nüchternheit zuweilen die unglaublichsten Romane!"

„Soviel ich weiß, besitzen wir aber überhaupt keinerlei Verwandte!"

„Soviel — Sie wissen. Mutter Rabl wußte vielleicht mehr darüber! Sie besaß vielleicht sogar Beweise . . . existiert denn gar keine Freundin Ihrer Mutter mehr aus deren Jugendzeit?"

„Ich glaube nicht! Sie sprach wohl einige Male von einer Frau Bardolf in Wien, mit der sie früher verkehrt habe, aber entweder ist diese schon tot oder der Verkehr hörte mit unserer Uebersiedlung nach Graz auf, denn Briefe erhielt oder schrieb Mutter niemals."

„Bardolf! Bardolf! Gut. Ich werde mir Gewißheit schaffen, ob sie lebt oder tot ist. Einen Vornamen wissen Sie wohl nicht?"

„Doch: Anna! Ich erinnere mich ganz deutlich, daß Mutter einmal mit Frau Rabl von einer Anna Bardolf sprach. Jetzt fällt mir noch etwas ein. Mutter Rabl sagte damals: Es ist gut, daß wir es schriftlich von ihr haben."

„Aha! Sehen Sie. Diese Anna Bardolf scheint mir sehr wichtig zu sein. Gott gebe, daß sie noch lebt."

Wieder wurde die Zellentür geöffnet. Diesmal trat der Hauptaufseher mit einem Justizsoldaten ein.

„Herr Nagy — alias Baron Mikosch — zum Untersuchungsrichter!" sagte er barsch.

„Mit Vergnügen!"

Lächelnd schritt der „Baron" aus der Zelle.

11. Kapitel.

Im Vorzimmer des Untersuchungsbureaus verlangte Baron Mikosch plötzlich zum Erstaunen seiner Begleiter Papier und Bleistift.

„Ich habe dem Herrn Untersuchungsrichter, ehe er mich verhört, eine wichtige Mitteilung zu machen," sagte er, „ich hoffe, es ist nicht gegen die Vorschrift, — andernfalls würde man nämlich kein Wort aus mir herausbringen."

„Es ist sogar mehr gegen die Vorschrift! Aber ich will den Herrn Untersuchungsrichter fragen", meinte der Aufseher nach einigem Nachdenken. „Mit Leuten, die nicht ganz richtig im Kopfe sind, macht man wohl einmal eine Ausnahme."

„Sehr verbunden, daß Sie mich für einen Narren halten! Also fragen Sie!"

Die Erlaubnis wurde erteilt.

Fünf Minuten später kam der Befehl, den Gefangenen ohne Begleitung hineinzuschicken.

Man war sehr verblüfft. Aber wenn Dr. Wasmut es selbst so wollte — er war der Herr hier!

Man schickte den Baron also ohne Begleitung in das Bureau, dessen Tür er sorgfältig hinter sich schloß.

„Es ist nur, daß du keine Blamage meinetwegen erlebst, lieber Wasmut," sagte er gemütlich lächelnd. „Ich wollte dir dies unerwartete Wiedersehen wenigstens vor Zeugen ersparen. Jetzt, wo du weißt, wie du daran bist, kannst du ja ganz ruhig alles auf einen Irrtum deiner diensteifrigen Organe schieben. Sie haben dir eben statt des echten einen falschen Baron Mikosch eingefangen."

(Fortsetzung folgt.)